



Auch die Olympiasiegerin hat es nicht leicht: April Ross (rechts) musste häufig beim Angriff improvisieren

Foto: fivb

# Big in Japan...

## Teil 1

... heißt ein Kultsong der Band Alphaville. Erfolgreich waren

auch die Spitzenteams im Sand bei den Olympischen Spielen

in Tokio. VT-Schriftleiter **Andreas Künkler** analysiert die

Spiele der Halbfinalistinnen und der deutschen Teams

Nach dem Olympiasieg von Laura Ludwig und Kira Walkenhorst 2016 in Rio haben es in Tokio erstmals zwei europäische Frauentteams in ein olympisches Halbfinale geschafft. Die Schweizerinnen Anouk Vergé-Dépré und Joana Heidrich gewannen im innerkontinentalen Duell gegen die Lettinnen Tina Gaudina und Anastasija Kravčenko die Bronzemedaille. Das Endspiel war – wie schon bei der WM 2019 in Hamburg – den Teams aus Übersee vorbehalten.

In diesem Beitrag wird die Charakteristik der Halbfinalistinnen und der deutschen Teams beleuchtet, ohne dem Anspruch vollständiger Spielanalysen gerecht werden zu wollen. Dabei wird neben der subjektiven Spielbeobachtung auf die Statistiken der FIVB zurückgegriffen. Außerdem werden die Teamstrukturen beleuchtet.

Zunächst aber ein paar Worte zu den äußeren Bedingungen. Der olympische Sand kann als „Springersand“ bezeichnet wer-

den, denn er war grobkörnig und ermöglichte eine gute Verdichtung und damit einen guten Abdruck. Die Temperaturen von regelmäßig über 30 Grad Celsius und vor allem die hohe Luftfeuchtigkeit von oftmals mehr als 65 Prozent forderten den Athletinnen viel ab.

### Klare Konzepte bei den Frauen

Drei der vier Halbfinal-Teams entspringen zentralisierten Strukturen, die sich jedoch im Detail unterscheiden. Der lettische Volleyballverband kooperiert mit dem amerikanischen Collegiesystem. Talentierte Spielerinnen werden in die USA geschickt und kommen in den Genuss einer hochwertigen Ausbildung. Tina Gaudina konnte mehrere Jahre ihre Technik unter der Anleitung von Olympiasieger Dan Blanton schulen. Am Stützpunkt in Jurmala wurde ihre Partnerin Anastasija Kravčenko sukzessive zu einer der spielfreudigsten Athletin-

nen der Welt geschult und das Team zusammengeführt und intensiv auf Tokio vorbereitet. In der Schweiz trainieren die besten Erwachsenen- und Nachwuchsathletinnen seit Jahren am Berner Stützpunkt. Gleich zwei Duos schafften den Sprung in die Weltspitze. Teamcoach Florian Karl formte zusammen mit dem Trainerstab aus den beiden Blockspezialistinnen Joana Heidrich und Anouk Vergé-Dépré eine stabile Einheit. Eine ähnliche Struktur betreiben die Australier in Adelaide mit dem SASI (South Australian Sports Institute) in enger Kooperation mit dem Australian Institute of Sport (AIS) in Canberra. Am SASI wurden die Silbermedaillengewinnerinnen Taliqva Clancy und Marifa Artcho del Solar von Headcoach Craig Marshall und dem ehemaligen Weltklassespieler Kirk Pitman ausgebildet. Diese drei Teams können auf einen umfangreichen Betreuerstab und wissenschaftliche Begleitung zurückgreifen. Das sogenannte A-Team (Alix/April) aus den USA ist das einzige Team im Quartett der Halbfinalistinnen ohne Stützpunktstruktur. Die erfahrene April Ross tat sich nach den Spielen in Rio 2016 bewusst mit der aus dem Hallenvolleyball stammenden Alix Klineman zusammen und glaubte an deren Potential im Sand. Das Team hat sich seinen Beraterstab, unter anderem mit Ex-Weltmeisterin Jennifer Kessy, selbst organisiert.

### Deutliche Ergebnisse in den Finalspielen

Bei den Frauen gingen beide Halbfinals und die Medaillenspiele eindeutig an ein Team. Alix/April dominierten das gesamte Turnier und gewannen in beeindruckender Manier die Goldmedaille gegen überforderte Australierinnen. Diese hatten das Halbfinale noch über enormen Aufschlagdruck von Taliqva Clancy gewonnen und versuchten im Endspiel zunächst über Aufschläge auf Alix Klineman zum Erfolg zu kommen, um deren Dominanz am Netz zu schwächen. Zwar war das Element Aufschlag wieder der entscheidende Faktor, allerdings diesmal zu Gunsten der Amerikanerinnen. Besonders April Ross glänzte mit ganzen Serien guter Topspin-Sprungaufschläge, zum Beispiel im zweiten Satz des Endspiels von 1:2 auf 10:2. Die Australierinnen hatten zu viel Respekt vor dem A-Team, besonders vor Klinemans Block. Zudem unterliefen ihnen zu viele Eigenfehler im Sideout. Der späte Aufschlagwechsel im zweiten Satz auf April Ross, die ihrerseits Probleme hatte, ihr Sideout durchzubringen, brachte zwar einige Breaks, der Rückstand war aber bereits zu groß geworden. Insgesamt unterliefen Artcho del Solar ungewohnte Annahmefehler. Sie war der limitierende Faktor im Finale.

Für die kanadischen und brasilianischen Teams war überraschend spätestens im Viertelfinale Schluss. Die Brasilianerinnen, in Rio noch mit beiden Teams im Halbfinale vertreten, durchlaufen einen Generationenwechsel. Einzig Agatha gehörte mit 38 Jahren zu den erfahrenen Athletinnen. Für das übrige Trio waren es die ersten Olympischen Spiele. Agatha und Duda scheiterten in einem niveauvollen Spiel an Laura Ludwig und Magareta Kozuch im Achtelfinale. Für Ana Patricia und Rebecca reichte es im Viertelfinale nur knapp nicht

gegen die Schweizerinnen. Kanadas Weltmeisterinnen Pavan/Melissa schieden im Viertelfinale gegen Australien aus.

### Charakteristik Team USA

Die Olympiasiegerinnen dominierten ihre Spiele am Netz. In den Spielelementen Angriff (direkte Sideoutquote Alix Klineman 41 Prozent, 1. Platz; April Ross 39 Prozent, 7. Platz) und Block (Alix Klineman auf Platz 3), aber auch im Aufschlag (April Ross 3. Platz, Alix Klineman 7.) gehörten sie zu den Besten des Turniers. Besonders die gute Sideoutquote von April Ross ist beachtlich, da sie in der Annahme oft durch einen frühen Armverschluss und späte Beinarbeit stark unter Druck geriet. Auch das Baggerzuspiel ihrer Partnerin hatte starke Schwankungen. Umso stärker ist das Element Angriff zu bewerten, denn April Ross konnte auch aus netzentfernten Pässen meistens direkt punkten – außer im Halbfinale gegen Joana Heidrichs Block hat sie fast alle Angriffe mit einem Hit abgeschlossen. Die Spielanlage des A-Teams im Sideout ist einfach über einen hohen Standardpass strukturiert, denn bei den ersten beiden Ballkontakten wurde häufig improvisiert. Alix Klineman war die kompletteste Blockspielerin im Turnier. Sie stellte für jede Angreiferin eine Bedrohung dar und kann auch gegen variantenreiches Kombinationsspiel schnell verschieben und ihr Timing anpassen.

- + Topspin-Sprungaufschläge von April Ross
- + Jumpfloat von oben nach unten mit viel Tempo von Alix Klineman, gerne von Position eins auf Position eins
- + Blockpräsenz und -technik von Alix Klineman
- + Handlungshöhe von Alix Klineman bei Netzduellen
- + Lösungen im Angriff unter Druck
- + Sideoutquote
- + Block-Feldabwehr gegen Hits
- Block-Feldabwehr gegen Shots
- Annahmetechnik April Ross
- Zuspielqualität, zudem immer Unteres Zuspiel

### Charakteristik Team Australien

Das Team von Down Under hatte den Vorteil, auf die klimatischen Verhältnisse in Tokio einigermaßen vorbereitet zu sein. Allerdings hatten sie auch einen Nachteil: Durch die strengen australischen Quarantänestandards fehlte ihnen die Turnierpraxis. Taliqva Clancy brillierte in Tokio durch ihr athletisches Spiel in den offensiven Spielelementen, während die mit 1,75 Metern Körperhöhe kleinste Spielerin im Halbfinale, Marifa Artcho del Solar, durch Schnelligkeit und Spielwitz punktete. Die Australierinnen pflegten den technisch anspruchsvollsten Spielstil mit vielen Varianten und Tempi. Clancy belegt den neunten Platz im Block und hatte mit 38 Prozent eine sehr gute Sideoutquote, Marifa Artcho del Solar den geteilten ▶

zweiten Platz hinsichtlich der Abwehraktionen. Beide gehörten mit Platz fünf (Artcho del Solar) und sechs (Clancy) zu den besten Aufschlägerinnen im Turnier.

- + Handlungshöhe von Clancy
- + Aufschlagdruck über verschiedene Techniken
- + Reaktionsschnell im Kopf und den Beinen
- + Konsequentes Oberes Zuspiel, auch nach Fehlern und in der Crunchtime
- + Große Schere im Spielaufbau – fast immer Angriff über zweiten Kontakt möglich
- + Kreuzen in Spielaufbau mit weiten Wegen
- + Kombinationsspiel
- Angriff von Artcho del Solar gegen schnelle Blockspielerinnen
- Technik und Strategie in Dropsituationen

### Charakteristik Team Schweiz

Pandemiebedingt lief die Olympiavorbereitung für die Schweizer Europameisterinnen von 2020 nicht optimal, Joana Heidrich wurde positiv auf Corona getestet und musste mehrfach in Quarantäne. Nach einem holprigen Turnierstart gegen Borger/Sude konnte sich das Team im Turnierverlauf steigern. Das Achtelfinale gegen ihre Landsfrauen Tanja Hüberli und Nina Betschart war für mich das beste und spannendste Spiel im olympischen Frauenturnier. Nur im Halbfinale gegen die USA agierten beide Spielerinnen mit viel Respekt und Joana Heidrich geriet durch die guten Aufschläge von April Ross und den Block von Alix Klineman stark unter Druck im Sideout. Ungewohnte Eigenfehler belegen die Nervosität in diesem Spiel. Generell definierten sich die Bronzegewinnerinnen eher über den Aufschlag und einen starken K2 und nicht über ein perfektes Sideout.

Beide Athletinnen gehörten zu den punktbesten Spielerinnen des Turniers (Vergé-Dépré 3. Platz, Heidrich 5. Platz). Die Stärken im K2 werden durch Joana Heidrichs vierten Platz im Blockranking und den mit großem Abstand ersten Platz von Anouk Vergé-Dépré im Segment Feldabwehr untermauert. Zudem war Heidrich die zweitbeste Aufschlägerin.

- + Aufschlag von Heidrich
- + Block-Feldabwehr gegen Hits und Shots
- + Athletik des Teams
- + Rollentausch Block-Abwehr immer möglich
- + Lösungen nach schlechtem Spielaufbau
- + Positiv emotionales Team
- Genereller Verzicht auf Oberes Zuspiel
- Abstimmung Annahme Husband & Wife
- Sideoutquote

### Charakteristik Team Lettland

Die Lettinnen waren das Überraschungsteam im Halbfinale. Nach einer Auftaktniederlage besiegten sie die stärker eingeschätzten Teams aus Brasilien, Russland und Kanada. Die Europameisterinnen von 2019 waren früh für Tokio qualifiziert und konnten sich sehr gezielt auf den Höhepunkt vorbereiten. Ähnlich wie die Schweizerinnen definierte sich das Team über den Aufschlag und einen starken K2 und nicht über ein perfektes Sideout, obwohl die Spielanlage dies in der Zukunft ermöglicht. Die Lettinnen sorgten auch für die „brasilianischen Momente“ in den Finalspielen. So konnte beispielsweise Anastasija Kravčēnoka über ihre gute Auffassungsgabe im ersten Satz des Halbfinals einen Netzkantenaufschlag, der auf der Seite ihrer strauchelnden Partnerin landete, annehmen oder Tina Graudina im zweiten Satz einen angetäuschten Überkopfpass als Zuspielfinte über das Netz spielen. Ähnliche Aktionen missglückten allerdings auch im Spiel um Bronze. Tina Graudina war die beste Punktsammlerin bei den Olympischen Spielen, Anastasija Kravčēnoka belegte Platz zehn. Tina Graudina glänzte zudem mit Platz fünf bei den Blockerinnen, mit Platz sechs bei der Sideoutquote und als beste Aufschlägerin des Turniers. Anastasija Kravčēnoka belegt den zehnten Platz bei den Aufschlägerinnen und war zusammen mit Marifa Artcho del Solar die zweitbeste Abwehrspielerin des Turniers. Das jüngste Team im Halbfinale (23 und 24 Jahre) verfügt über großes Potential und glänzt mit gutem Spielverständnis und einem stringenten Konzept. Es fehlt aber noch an Konstanz und unter Druck agieren beide zu instabil, außerdem ist die Athletik noch nicht voll entwickelt.

Die beste Abwehrspielerin in Tokio:  
Die Schweizerin Anouk Vergé-Dépré



Foto: fivb

- + Hoch koordiniert und viel Spielwitz
- + Spielanlage Sideout
- + Aufschlagdruck, besonders von Graudina
- + Graudinas gutes Blockgefühl und -vielfalt, sehr guter Drop
- + Lesen des Spiels in der Feldabwehr, Aktionsschnelligkeit
- + Angriff über den zweiten Ballkontakt etabliert
- + Kravčēnoka konsequent im Oberen Zuspiel
- + Kravčēnoka mit vielen Lösungen als Sideoutspielerin
- Konstanz im Sideout
- Graudina zu viele ungenaue Untere Zuspiele
- Situationsanalyse beim Einsatz von Finten

### Die deutschen Teams

In den jeweils ersten Gruppenspielen kam es für die deutschen Frauenteam zum Länderwettkampf mit den Schweizerinnen. Das Spiel von Magareta Kozuch und Laura Ludwig ging knapp mit 2:1 an die Eidgenossinnen Betschart/Hüberli. Dieses Spiel war entscheidend für die Platzierung in der Gruppe. Durch den zweiten Rang ergab sich für Kozuch/Ludwig ein schwerer Turnierbaum.

Nach einem typischen ersten Auftritt bei Olympischen Spielen, der von viel Nervosität und Eigenfehlern geprägt war, steigerte sich das Hamburger Duo. Besonders fielen im ersten Spiel die vielen Netzberührungen beim Block und die zögerlichen Abschlüsse bei Breakchancen auf. Beim zweiten Auftritt gegen die Japanerinnen Ishii/Murakami konnten Kozuch/Ludwig ihre athletische Überlegenheit ausspielen, dennoch hielten die Gastgeberinnen lange mit, bevor einige Eigenfehler den zweiten Satz zu Gunsten der Deutschen entschieden. In diesem Spiel war die Qualität des eigenen Spielaufbaus zu inkonstant. Die fünftägige Pause bis zum Achtelfinale nutzten Kozuch/Ludwig gut – es folgten die beiden stärksten Auftritte des Teams. Agatha/Duda (BRA) schlugen erstaunlich oft auf Ludwig auf, die teilweise mit Rhythmusproblemen im Anlauf zu kämpfen hatte. Die Brasilianerinnen hielten ihrerseits die Pässe bewusst weit weg, um Kozuch nicht in ihr Blockspiel kommen zu lassen. Diese absolvierte insgesamt ein starkes Spiel und krönte ihre Leistung mit dem Joust beim Matchball gegen Duda. Im Viertelfinale gegen die späteren Olympiasiegerinnen folgte ebenfalls ein guter Auftritt. Die Aufschlagstrategie der Deutschen ging auf und April Ross musste ein ums andere Mal aus einem unkonventionellen Spielaufbau mit vielen Anpassungen im Absprung abschließen. Auch der Wechsel mit kurzen und langen Aufschlägen offenbarte die technischen Defizite in der Annahme. Leider war die deutsche Defensive gegen April Ross nicht effektiv genug und konnte zu selten die gut vorbereiteten Situationen nutzen. So verloren die Hamburgerinnen das hochklassige Spiel knapp. Was fehlte, waren ein konstan-

teres Sideout und ein paar Blockpunkte gegen die vielen Hits der USA. Ludwigs Sideoutquote von 37 Prozent im Turnier ist gut, die von Kozuch (34 Prozent) ausbaufähig. Der fünfte Platz entspricht dem aktuellen Leistungsvermögen des Teams.

Das zweite deutsche Team konnte leider nicht sein Leistungsvermögen abrufen. Im ersten Spiel war bei Borger/Sude die leider in Deutschland typischen Verhaltensmuster bei Olympiaaufschlagsspielen erkennbar, die durch die subjektive Wertigkeit des Geschehens zu Druckempfinden und einer reduzierten Wahrnehmung führt. Die Folgen sind häufig ungewohnte Bewegungsmuster, wie ein früher Armverschluss in der Annahme und eine hohe Eigenfehlerquote. Im Auftaktspiel spielten die Schweizerinnen ihre athletische Überlegenheit aus und dominierten im Aufschlag und bei den Netzduellen. Im zweiten Spiel gegen die Weltmeisterinnen Pavan/Melissa (CAN) lief es besser für die Deutschen. Mit guten Flatteraufschlägen konnte Sarah Pavan unter Druck gesetzt werden. Auch im Sideout konnte sich Julia Sude mit schnellem Arm durchsetzen. Bis zum 17:17 im ersten Satz war das Spiel ausgeglichen. Einem Strategiewechsel im Aufschlag der Kanadierinnen konnten die Deutschen aber nichts entgegensetzen, obwohl Ideen mit Überkopfpässen und Seitentausch vorhanden waren. Auch im zweiten Satz brachte eine Schwächephase nach der technischen Auszeit die entscheidenden Breaks für die Weltmeisterinnen. Diesmal waren das Untere Zuspiel und die Abschlüsse zu unpräzise.

Das dritte Gruppenspiel gegen die jungen Niederländerinnen Stam/Schoon war von lähmender Nervosität geprägt. Gegen das spielstarke Team war unter windigen Bedingungen erneut der Spielaufbau zu inkonstant und Katja Stam dominierte das Geschehen am Netz (sechs Blockpunkte). Dazu kamen Eigenfehler in unbedrängten Situationen, einzig Sudes Aufschläge (vier Asse) sorgten für Entlastung. Nach der dritten Niederlage im dritten Spiel beendeten Borger/Sude das Turnier als Gruppenletzte. Insgesamt war der Spielaufbau in allen Spielen zu inkonstant, was auch die Sideoutquoten von Julia Sude (32 Prozent) und Karla Borger (31 Prozent) untermauert. Zudem war die Eigenfehlerquote im Team zu hoch. In den Rankings der FIVB belegt keine deutsche Spielerin einen vorderen Platz.

### Luft nach oben

Bei den Frauen haben sich die Teams durchgesetzt, die seit Jahren in klaren Strukturen arbeiten. Die Athletik nimmt immer weiter zu. Dennoch gibt es bei vielen Teams noch Entwicklungspotential in der Spielanlage, besonders im Element Zuspiel. Bei den deutschen Teams dürfte aufgrund der Überalterung der Spitzenteams ein Generationswechsel anstehen, doch die Talentlage ist überschaubar. ■

Code auf [volleyball.de](http://volleyball.de): **vm092102**

Sie wollen noch mehr Analysen aus dem Spitzenbereich? Im Mai 2020 analysierte Andreas Künkler die Weltmeisterschaft 2019 in Hamburg.

